

Protokoll

**21. öffentliche Sitzung des Jugendhilfeausschusses
vom 26.01.2026, Berufsbildende Schulen (Aula)
Amtsfreiheit 8, 29439 Lüchow (Wendland)**

Tagesordnung:

Vorlage-Nr.

Öffentlicher Teil

- . Eröffnung der Sitzung mit dem Ausschuss Schule und Kultur, Feststellung der ordnungsgemäßen Ladung, der Beschlussfähigkeit und der Tagesordnung
- 1. Folgen der COVID-19 Pandemie auf die seelische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen - Vortrag durch das Universitätsklinikum Hamburg Eppendorf
- 2. Fragestunde für Einwohnerinnen und Einwohner
- 3. Mitteilungen und Anfragen, Kenntnisnahmen

Anwesend:

KTA Donat, Martin
KTA Dorendorf, Uwe
KTA Hennings, Matthias
KTA Himmel, Hanno
KTA Peters, Kerstin
KTA Schwidder, Norbert
KTA Gallei, Matthias Vorsitz
KTA Allgayer-Reetze, Patricia
KTA Fathmann, Bernard
stimmberechtigtes Mitglied Christiansen, Kai
stimmberechtigtes Mitglied Reinhardt, Silke
Brownlee, Manuela Vertreter(in) der Interessen ausländischer Kinder und Jugendlicher
Christ, Katharina
Löwe, Sina Tanimara
Drengemann, Sabine Lehrerin - von der Schulbehörde benannt
Landrätin Schulz, Dagmar
Erster Kreisrat Schermuly, Simon-Daniel
Dumpe, Katharina; Protokoll

Es fehlen:

KTA Kretschmer, Sabine
KTA Petersen, Torsten
KTA Petersen, Andreas
stimmberechtigtes Mitglied Clasen-Gaß, Heike
stimmberechtigtes Mitglied Fabel, Dorothea
stimmberechtigtes Mitglied Harneid, Susanne
stimmberechtigtes Mitglied Heins, Andreas
Hauberg, Stefan Vertreter des Kreisjugendringes
Knop, Daniel, Dr. Familien-, Vormunds- oder Jugendrichter
Köhler, Sabine
Niebuhr, Mathias Kreisjugendpfleger
Rothe, Romina
Sievers, Martina In der Jugendhilfe erfahrene Sozialpädagogin oder Sozialarbeiterin

Beginn: 15:00 Uhr

Ende: 16:20 Uhr
nichtöffentlicher Teil: - Uhr

Öffentlicher Teil

Eröffnung der Sitzung mit dem Ausschuss Schule und Kultur, Feststellung der ordnungsgemäßen Ladung, der Beschlussfähigkeit und der Tagesordnung

Der **Vorsitzende Gallei** begrüßt die Anwesenden zur gemeinsamen Sitzung des Kreisschulausschusses und des Jugendhilfeausschusses sowie die Referentin Frau Napp vom Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf. Anschließend heißt er die neue FDL des FD 51, Frau Manuela Kastrup, herzlich willkommen. Die ordnungsgemäße Ladung und Tagesordnung sowie die Beschlussfähigkeit des Ausschusses wird festgestellt.

Einleitend führt der **Vorsitzende Gallei** aus, dass im Zusammenhang mit der Zunahme psychischer Auffälligkeiten bei Kindern und Jugendlichen immer wieder auch der Einfluss der Coronapandemie thematisiert werde. Es sei wichtig, neben Vermutungen, auf Basis von Forschung gewonnene Erkenntnisse über die Auswirkungen der Coronapandemie zu gewinnen. Diese Erkenntnisse könnten dann in die Jugendhilfeplanung und die Schulplanung und den Schulalltag im Landkreis einfließen. Anschließend übergibt der **Vorsitzende Gallei** das Wort an die Referentin Frau Napp.

1. Folgen der COVID-19 Pandemie auf die seelische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen - Vortrag durch das Universitätsklinikum Hamburg Eppendorf

Frau Napp stellt die Studie und deren wichtigste Ergebnisse vor (siehe Anlage: Vortrag Copsy-Studie).

Schon vor der Pandemie hätte jedes fünfte Kind psychische Auffälligkeiten gezeigt. Während der Pandemie stiegen dann psychische Auffälligkeiten, ängstliche und depressive Symptome deutlich an. Die Belastung der Kinder nahm nach der Coronapandemie zwar wieder deutlich ab, blieb jedoch etwa fünf Prozentpunkte über dem Niveau vor Corona.

Als Risikofaktoren für die Gesundheit von Kindern wurden ein niedriger sozioökonomischer Status und elterliche psychische Probleme ausgemacht, die sich negativ auf das Wohlbefinden und die psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen auswirkten. Betroffen seien aber alle gesellschaftlichen Schichten.

Schutzfaktoren, um den Einfluss der Risikofaktoren abzumildern seien ein positives Familienklima, soziale Unterstützung und personale Ressourcen.

Aktuell würden gesellschaftliche Krisen und Kriege den Kindern und Jugendlichen zunehmend Sorgen bereiten und ihre psychische Gesundheit belasten.

Wichtig seien ressourcenorientierte Ansätze zur Förderung der psychischen Gesundheit und für die Stärkung von Schutzfaktoren und Resilienz von Kindern und Jugendlichen. Dafür seien niedrigschwellige, alltagsnahe Angebote für belastete Kinder, Jugendliche und Eltern notwendig. Als Beispiele nennt **Frau Napp** die Frühen Hilfen, Familienhebammen, Familienberatungsstellen oder auch spezifische Angebote für psychisch belastete Eltern. Ebenso wichtig sei die Verbesserung der Versorgung mit psychosozialen Beratungsstellen, Psychotherapeuten und auch die psychiatrische Versorgung. Es müsse ein regelmäßiges Monitoring der psychischen Gesundheit von Kindern und Jugendlichen stattfinden.

Eine besondere Rolle käme dabei den Kitas und Schulen zu. Sie seien wichtige Lern- und Entwicklungsorte im Alltag der Kinder und Jugendlichen und böten geeignete Kontexte für Gesundheitsförderung und Prävention. Wichtig sei die soziale Unterstützung der Kinder. Zudem würden über die Kitas und Schulen fast alle Kinder von den Angeboten erreicht. Notwendig dafür sei der Ausbau von Kitas und Fachkräften, die entsprechend geschult seien sowie die Stärkung von Schulpsycholog:innen und -sozialarbeiter:innen. Es habe bereits vielversprechende Programme gegeben, die Kinder über psychische Belastungen aufgeklärt und im Umgang mit negativen Gefühlen geschult hätten (z.B. „Mental Health Coaches“ oder „Schatzsuche“).

KTA Schwidder bemerkt, dass schon vor der Pandemie ca. 20% der Kinder unter psychischen Auffälligkeiten litten und somit nicht alles der Coronapandemie und den damals erfolgten Maßnahmen zugeschoben werden könne. Für ihn sei wichtig mitzunehmen, dass sich auch hier wieder eine soziale Spaltung zeige und Kinder aus finanziell weniger gut ausgestatteten Familien ungleich stärker gefährdet seien.

LRin Schulz merkt an, dass die ärztliche und psychosoziale Versorgung auf dem Land ein sehr schwieriges Thema sei. Es habe Versuche gegeben, niedrigschwellige Angebote zu realisieren, bisher jedoch ohne Erfolg.

KTA Donat stellt fest, dass es für die Angebote, die eigentlich geschaffen werden müssten, keine finanziellen Mittel gäbe. Im Gegenteil werde gerade an allen Stellen eingespart. Dass jedes fünfte Kind unter psychischen Problemen leide, sei eine Katastrophe, die Kinder seien in Not. Es gäbe derzeit keine guten Ideen, wie man dies ändern könne. Normalerweise müsste ein Sondervermögen bereitgestellt werden, um einzugreifen. Wenn diese Kinder erwachsen seien, würden sie zu einem viel höheren Prozentsatz nicht der Gesellschaft zur Verfügung stehen, hohe Gesundheitsleistungen benötigen und leiden.

LRin Schulz greift das Thema der finanziellen Belastung auf. Die monetären Folgen, wenn diese Menschen verloren gehen, seien enorm. Es müsse eine Debatte geführt werden, was an Geldern aufgewendet werden müsste, um den jungen Menschen zu helfen und Spätfolgen zu vermeiden. Eine Gegenüberstellung der jeweiligen Kosten wäre wichtig.

Frau Drengemann plädiert dafür, die Lage der Kinder und Jugendlichen publik zu machen. Sie erlebe immer wieder, dass schon kleine Kinder 2-3 Kitawechsel hinter sich hätten und auch Schulen die Kinder am liebsten einfach los werden wollten. Man müsse bei der Akzeptanz beginnen, dass diese psychischen Schwierigkeiten nicht nur von Eltern gemacht sind, die ihre Kinder nicht erziehen. Jeder und jede könne dazu beitragen, dass die Kinder sich aufgehoben fühlen.

D

er **Vorsitzende Gallei** fragt, ob Frau Napp neben den bereits vorhandenen Hilfen wie die Familienhebammen oder die Frühen Hilfen, weitere konkrete Beispiele für niedrigschwellige Hilfen habe, die sich umsetzen ließen.

Frau Napp nennt aus Hamburg das Beispiel von Stadtteilzentren, die in sozial schwächeren Stadtteilen installiert wurden, auch wenn dies aufgrund der unterschiedlichen Strukturen wahrscheinlich nicht direkt auf den Landkreis übertragen werden könne.

LRin Schulz bemerkt, dass es längst überfällig sei, dass die Ausbildung zum Erzieher oder zur Erzieherin vergütet werde.

Die **Kreisschülersprecherin Clara Grocholl** betont, dass auch die Jugendlichen selbst unterstützt werden müssten. Sie bräuchten Angebote, etwas zu unternehmen und zu sehen und die Möglichkeit, sich innerhalb des Landkreises gut bewegen zu können. Dies würde der Einsamkeit vorbeugen, die entstehen würde, wenn man alleine in seinem Dorf versauere.

Der **Vorsitzende Gallei** erkundigt sich, ob eine Weitergabe der Erkenntnisse an die Gesundheitsministerien erfolge. Alle guten Erkenntnisse würden nicht helfen, wenn sie keine Auswirkungen hätten. Bezüglich der fachärztlichen Versorgung müssten die Verteilungsschlüssel angepasst werden, die Bemessung sei sehr intransparent. Ebenso müsse in Bezug auf den Fachkräftemangel über die hohen Zugangsvoraussetzungen zu Studiengängen gesprochen werden, um Facharzt oder Psychotherapeut zu werden.

Frau Napp berichtet, dass das Psychotherapiestudium reformiert werden solle, in welcher Form sei aber unklar. Auch Hamburg kämpfe damit, dass viel zu wenig ambulante Therapieplätze bestünden, weil Therapeuten und Therapeutinnen keine Kassenzulassung bekämen. Nach ihrem Wissensstand sei diesbezüglich keine Verbesserung geplant, auch hier gehe es wieder um die hohen Kosten. Was es gäbe, seien digitale Angebote der Krankenkassen, die die Wartezeit auf einen Therapieplatz überbrücken sollten.

Der **Vorsitzende Gallei** stellt zusammenfassend fest, dass es nun gelte, die Erkenntnisse auf die Region zu übertragen. Im Rahmen der Jugendhilfeplanungsgruppe müsse geschaut werden, welche Präventionsmaßnahmen es bereits gäbe, welche es noch brauche und welche ggf. auch zurückgefahren werden könnten.

Er bedankt sich bei Frau Napp für den Vortrag und stimmt Frau Drengemann zu, dass jede und jeder dazu beitragen könne, für das Thema zu sensibilisieren.

Damit wird der gemeinsame Teil des Jugendhilfeausschusses und des Kreisschulausschusses beendet.

Kenntnis genommen

2. Fragestunde für Einwohnerinnen und Einwohner

Keine Wortmeldungen

3. Mitteilungen und Anfragen, Kenntnisnahmen

Keine Wortmeldungen

Vorsitzende Gallei bedankt sich bei den Teilnehmenden und schließt die Sitzung.

gez. Gallei

Vorsitzender

gez. Dumpe

Protokollführung